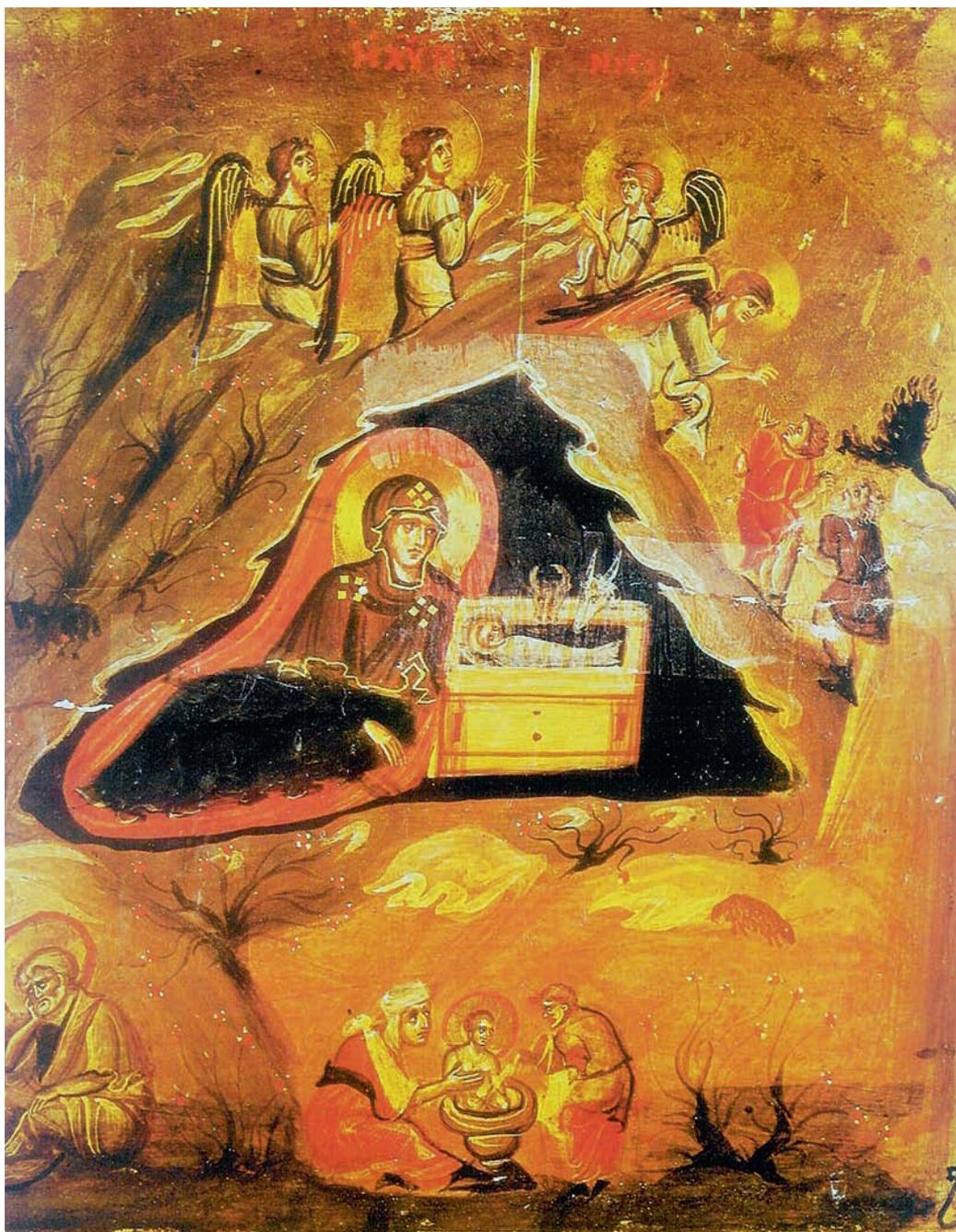


# HEILIGES LAND

102. Jahrgang | Dezember 2007 | Heft 4





Inhalt	
Flucht der Christen	4
Projekt	5
Präsidiabericht	6
Nachrichten	10
Interview	12
Junge Menschen	14
Die andere Reise	15
«Kassensturz»	15

Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) –  
Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den  
Ursprungsländern des Christentums. Erscheint viermal jährlich.

*Präsident:* Pfarrer Thomas Bieger, Postfach 9665, 8036 Zürich  
*Projektleiter:* Andreas Waldvogel, Solothurnerstrasse 19, 4053 Basel  
*Redaktion:* Hans Rahm, Pérolles 18A, 1700 Fribourg,  
E-Mail: info-shlv@bluewin.ch  
Jakob Hertach

Abonnement ist im Mitgliederbeitrag von jährlich Fr. 40.– inbegriffen.  
*Geschäftsstelle:* Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach,  
CH-6002 Luzern, Tel. +41 41 429 00 03, Fax +41 41 429 00 01,  
www.shlv.ch, shlv@tic.ch

*Adressänderungen:* Bitte an Geschäftsstelle melden. Postkonto: 90-393-0  
*Druck:* Birkhäuser+GBC AG, 4153 Reinach BL

*Fotobinweise*

Titelbild: «Geburt Christi» im  
Katharinenkloster Sinai  
S. 5: Andreas Waldvogel, SHLV  
S. 6, 7: SHLV  
S. 8: Iso Baumer  
S. 13, 14: Pfarrblatt Luzern  
S. 13: Jean-Pierre Demierre  
S. 16: «Verkündigung» im  
Katharinenkloster Sinai

## Menschen auf der Suche nach einer Unterkunft

Liebe Leserin

Lieber Leser

**W**ir stehen vor dem Weihnachtsfest – der Zeit, in der viele Menschen auf der Suche nach einer wärmenden und liebevollen Unterkunft sind. Es sind oft Menschen, die am Rande der Gesellschaft sich aufhalten.

Dies trifft insbesondere auf Menschen im Heiligen Land auch zu. Viele haben als Folge der ethnischen und kriegerischen Auseinandersetzungen im eigenen Land keine Zukunft mehr. Davon werden Sie in diesem Heft in verschiedenen Beiträgen erfahren. Die Schwierigkeiten beim Zusammenleben mit Muslimen beschäftigt uns seit längerer Zeit, in unserem Land und besonders in den Ländern des Nahen Ostens. In den Nachrichten erhalten Sie vertiefende Informationen. Für die Vereinsmitglieder der Romandie haben wir zwei Artikel mit und über den Patriarchen der koptisch-katholischen Kirche in Ägypten bereit. Am Schluss

des Heftes, quasi als Übergang zum Weihnachtsfest, lesen Sie seine Weihnachtsbotschaft.

Die Bildung ist der Zugang zu einer besseren Zukunft. Der Verein zur Förderung der Bethlehem Universität informiert Sie auf Seite 14 über sein Anliegen.

Mit dem Angebot für Reisebereite – eine besondere Reise nach Ägypten – und dem Kassensturz sind Sie wieder auf den neuesten Stand.

Mit einem Ausschnitt aus dem Evangelium von der Weihnachtsnacht wünschen wir Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest.

**«Maria wickelte Jesus in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.» (Lk. Kap. 2)**

*Hans Rahm und Jakob Hertach*

## Flucht der Christen aus dem Irak

*Von den 1 bis 2 Millionen Gläubigen in den 90er Jahren sind noch etwa 100 000 bis 200 000 im Irak geblieben. Das berichtete Pater Elias Agbia an der Generalversammlung des Vereins im September.*

Mehr als 200 000 Iraker, die meisten sind Christen, befinden sich in einem Lager bei Damaskus. Weitere Hunderttausende sind in andern Lagern. Die in Syrien knapp 10 Prozent der Bevölkerung ausmachenden Christen kümmern sich um die Flüchtlinge, so gut sie können. Von der Regierung aus bekommen sie Land zugewiesen, wo sie ihre Kirchen und kirchlichen Gebäude bauen können und erhalten auch Unterstützung, der Religionsunterricht ist unbehelligt. In diesem autokratisch regierten Land haben die Christen die grösste Freiheit unter allen Ländern des Nahen Ostens.

### «Demokratie» im Nahen Osten?

«Im Nahen Osten kann man nicht kurzfristig eine Demokratie einführen beziehungsweise aufzwingen, so wie es sie in der Schweiz, in anderen

Staaten Europas, in den USA gibt», sagt Pater Elias. Im Libanon hat man nach dem Bürgerkrieg unter amerikanischer Hilfe die Macht auf die Regierungsequipe verteilt, der Ministerpräsident ist stets ein Sunnit, der Parlamentspräsident ein Schiit, der Staatspräsident ein Maronit. Wo sich ein starker Mann durchsetzen kann, entsteht «Ordnung»: unter Saddam Hussein im Irak und unter Rafik Hariri im Libanon.

### Zusammenleben mit dem Islam gewohnt

Die grösste Gruppe der Christen im Libanon stellen die Maroniten, gefolgt von den Griechisch-Orthodoxen, den Griechisch-Katholiken (Melkiten), den Armenisch-Apostolischen und weiteren christlichen Gruppen: katholische Armenier, Chaldäer, Lateiner, Syrisch-Orthodoxe und einige Evangelische. Die Christen haben weniger Kinder als die Muslime und wandern auch leichter aus, da sie als tüchtige und gebildete Menschen überall ein (besseres) Auskommen finden. Das alles ist nicht nur ein religiöser, sondern auch ein kultureller Verlust. Das Chris-

tentum ist in diesen Ländern viel älter als der Islam und hat eine geistige, geistliche und intellektuelle Präsenz markiert, die weit über die eigenen Konfessionsgrenzen hinausreichte.

### Gleiche Mentalität

Die Christen sind sich ein- einhalb Jahrtausende Zusammenlebens mit dem Islam gewohnt. Mit gleicher orientalischer Mentalität, mit der gleichen arabischen Sprache und Ausbildung, mit manchen verwandtschaftlichen Banden haben sie es immer verstanden, ihre Freiheiten zu wahren oder in Notzeiten reduziert durchzutragen.

In Luzern wurde in einem engagierten Votum darauf hingewiesen, dass die westlichen Politiker und Wirtschaftsfachleute kaum orientalische Christen beiziehen, um sich die nötigen Kenntnisse für ihr Eingreifen in jenen Ländern zu verschaffen. Diese würden der Demokratisierung kaum nützen, sondern eher wirtschaftliche Vorteile erringen. Die US-amerikanische und die israelische Politik sind von einer bedrohlichen Verblendung getrieben.

Unser Projekt:

## Helft Platz schaffen in der Herberge



*Sozialzentrum und einige Bewohner*

Angefangen hat es im Jahr 1997. Die junge, christliche Lebensgemeinschaft nahm zwei misshandelte Kinder und Frauen und zwei junge Straftatlassene in ihrem Miethaus in Jbeil (Byblos) auf. Diese wurden von ihren Familien verstossen. Seither suchen die Missionarinnen und Missionare täglich nach Hilfsbedürftigen auf den Strassen und in den Elendsvierteln.

**Grosse Not und Nachfrage**  
Überwältigt von der wachsenden Nachfrage, richteten sie 2001 in Antelias bei Beirut ein Gemeinschaftszentrum ein. Es bietet Platz für 50 bis 60 Personen. Als Folge der grossen Platznot braucht es einen Neubau mit Werk-

stätten, Wohn- und Schulungsräumen, Spielplätzen. Es fehlt die Tagesklinik für die Behandlung von Notfällen. Ein Team von freiwilligen Ärzten, Krankenschwestern sowie eine Pflegerin, Hebamme, Sozialarbeiterin, ein Apotheker und eine Sekretärin beraten und betreuen die Patienten. Die «Mission de Vie» betreut etwa 100 BewohnerInnen und 200 bedürftige Familien aus der Umgebung. Die Betreuung umfasst die psychosoziale Entwicklung und berücksichtigt das kulturelle und familiäre Umfeld.

### **Krise im Land**

Wegen der wirtschaftlich angespannten Situation im Libanon, insbesondere der

galoppierenden Teuerung, hat sich die Fertigstellung des Ambulatoriums verzögert. Der Preis für eine Tonne Eisen hat sich laut Aussagen des Projektleiters mehr als verdoppelt, die Kosten für Elektrizität sind um 25 und für andere Baumaterialien um 15 Prozent angestiegen.

### **Bitte um Zusatzunterstützung**

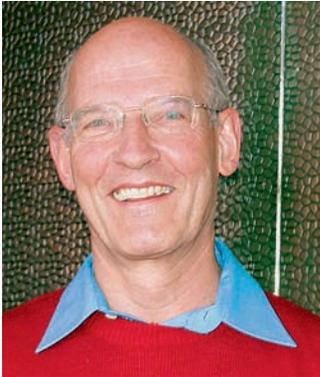
Er bittet uns dringend um zusätzliche Unterstützung, damit das Gesundheitszentrum bald seine Tore öffnen kann. Das Werk wird von der Schweizer Friedensstiftung «Fondation Paix 21», BASAID Novartis und «Health Care Stuttgart» mitfinanziert.

Der Vorstand empfiehlt die Restfinanzierung zu unterstützen, damit die junge christliche Gemeinschaft das wichtige Projekt nach den unerwarteten Kostensteigerungen bald fertig erstellen kann. Für Ihr Wohlwollen danken wir ganz herzlich.

Eine frohe und gesegnete Weihnachtszeit wünscht Ihnen

*Andreas Waldvogel,  
Projektleiter*

## Die Bevölkerung im Nahen Osten leidet noch immer



Die Bevölkerung des Libanon und im Irak ist noch immer von Angst und Isolierung gezeichnet, fühlt sich bedroht, Christen werden nicht nur bedrängt, sondern verfolgt. Selbst in der Türkei sind die Rechte der katholischen Kirche noch begrenzt und Christen leiden unter Gewaltakten.

### Misstände als Motivation

Die Misstände und die freundschaftlichen, herzlichen Kontakte in den Ursprungsländern des Christentums motivieren den Vorstand bei der Vereinsarbeit. Das drückt sich zuerst in den Pilgerreisen und Heiliglandbesuchen aus. Jedes Jahr im Herbst begibt sich eine Gruppe mit Bruder Gottfried Egger OFM ins Heilige Land. Die geplante Jordanienreise

mit Pfarrer Josef Zwysig fiel mangels Teilnahme aus.

### Pilgerreisen erwünscht

Unser welscher Reiseleiter, Abbé Yves Prongué, wagt mit 30 bis 40 Pilgern Reisen in den Libanon, nach Ägypten, Jordanien, 3 bis 4mal jährlich nach Israel und Palästina bis in den Sinai. Im April 2007 besuchten drei Vorstandsmitglieder und der Redaktor der Zeitschrift *Syrien*. In diesem faszinierenden Land werden wir neue Projekte realisieren. Erfreulich ist, dass die Schweizer Bischöfe zum ersten Mal vom 1. bis 7. März 2008 ins Heilige Land pilgern. «Die in extrem schwierigen Situationen lebenden Christen dürfen nicht allein gelassen werden. Dabei soll der Begegnung mit den Christen des Landes besonderes Gewicht gegeben werden. Vorgesehen sind auch Treffen mit religiösen und politischen Spitzenvertretern in Israel und den Gebieten unter palästinensischer Verwaltung.»

### Besuch von Würdenträgern

Auf Einladung von Kirche in Not besuchte der Melkitische Patriarch Gregor III. die Schweiz. In Zürich und

Luzern empfangen wir den koptisch-orthodoxen Bischof Tadros aus Port Said und den neuen Patriarchen von Alexandrien der Koptisch-katholischen Kirche in Ägypten, Antonios Naguib und seinen Weihbischof Butros Fahim.

### Ehregast Pater Elias

Unser Ehregast ist Père Elias Aghia, Generaloberer der Missionare des Hl. Paulus in Harissa, oberhalb von Beirut. Er berichtete über die politische, religiöse und wirtschaftliche Lage im Libanon und über die pastorale Not in der Kirche. Dann sprach er auch über den christlich-muslimischen Dialog. Die Herbstaktion ist für die Mitfinanzierung des «Petit Séminaire», der Ausbildungsstätte für Missionsberufe in Faytroun, bestimmt.

Die letzte Herbstaktion für davongelaufene Mädchen im Haus St. Marina in Port Said ergab den Betrag von 25 000 Franken. 2008 wird Pater Pierbattista Pizzaballa, Gast an der GV sein

### Jubiläen

Am 8. September feierte das «Haus Gnade» in Haifa das 25-jährige Jubiläum. Am



*Festgottesdienst am Jubiläum  
«Haus der Gnade»*

gleichen lud Erzbischof Elias Chacour junge Menschen zum ersten Jugendtreffen in Fassuta/ Galiläa ein. Gegen dreitausend Personen nahmen daran teil. Zwei Journalistinnen aus Wien haben ein neues Buch über das Leben von Erzbischof Elias Chacour in Haifa und Ibillin verfasst. Es trägt den Titel «Israeli, Palästinenser, Christ».

#### **Aus dem Vorstand**

Abbé Claude Schaller muss nach dem Wegzug aus seiner Pfarrei in La Neuveville gesundheitlich etwas kürzer treten und nimmt sich eine Auszeit vom Vorstand. Wir wünschen ihm gute Erholung. Heute begrüssen wir

Hans Rahm zur Wahl in den Vorstand. Er wird demnächst neuer Generalsekretär der Katholischen Kirchlichen Körperschaft des Kantons Freiburg (KKK). Hans Rahm ist Redaktor unserer Vereinszeitschrift. An seine Seite gesellt sich Jakob Hertach als freier Journalist, der sich bereitwillig unserem Verein zur Verfügung gestellt hat. Mit seiner reichen Erfahrung ergänzt er unsern Pressedienst. Hertach ist Seelsorgehelfer und Kipa-Kolumnist, bekannt durch seine Pfarrblatt-Kommentare zum Sonntagsevangelium.

#### **Zwei Verstorbene**

Zwei Todesfälle sind im vergangenen Vereinsjahr zu verzeichnen. Unsere ehemalige Vize-Präsidentin Annelies Schüepp-Fischer, die uns jeweils an der Roaco-Konferenz in Rom vertrat, ist unerwartet schnell am 2. Juli 2007 heimgegangen. «Ihr tatkräftiges Engagement für Familie, Schule, Kirche, Politik und ihre soziale Verantwortung betrieb sie mit Herzblut». Wir sind ihr sehr zu Dank verpflichtet. Ebenso verliess uns am 15. Februar 2007 der langjährige Pfarrvikar zu St. Peter und Paul, Zürich, Dr.

Paul Georg Bruin. Als Schriftsteller und Publizist ging seine Arbeit weit über die Pfarreigrenzen hinaus. Gerne gedenken wir der beiden Verstorbenen und ihrer Verdienste für das Heilige Land.

Auch dieses Jahr zeichnet sich beim Karwochenopfer, geteilt mit der Franziskanerkustodie, ein gutes Ergebnis ab. Details erfahren Sie jeweils in der Nummer 1. Dieser Erfolg ist auch Ihnen, liebe Vereinsmitglieder zu verdanken, allen Interessenten und GönnerInnen.

#### **Auf Gott vertrauen**

Abschliessend nehme ich für all unser Tun in Gemeinschaft mit den Christen im Heiligen Land gerne den klugen Ratschlag von Patriarch Antonios Naguib von Heliopolis zu Nutzen, der auf meine Frage, «Wie lebt ihr denn in Ägypten das wirkliche Leben?», gelassen antwortete: «Tue, was immer du tun kannst gemäss den konkreten Möglichkeiten, die dir gegeben sind, oder versuch etwas anderes. Kein Programm! Dafür unter Gottes Hilfe und Vorsehung. Überlass es ganz Gott. Slowly but surely – bedächtig aber zielstrebig.»





## Die ägyptische Legende von Abu Nofer

**E**in Mann, vielleicht hiess er Makarios, der die Geschichte der Wüstenväter zusammenstellen wollte, erhielt im Traum die Weisung, weit in die Wüste hinaus zu ziehen. Nach drei, vier Tagen war er am Verdursten und fiel ohnmächtig hin. Als er erwachte, sah er einen nackten Mann vor sich, nur mit seinen langen Haaren umkleidet.

Abu Nofer – so hiess er – sagte ihm, er sei seit vierzig Jahren hier Eremit. Er lebe von einer Wasserquelle und einer Dattelpalme, die zwölf Datteltrauben hervorbringe, für jeden Monat eine. Auf einmal sei nun eine dreizehnte Datteltraube da gewesen. Das habe ihm angezeigt, dass er Besuch bekommen werde. Gott habe den Besucher geschickt, um ihn, Abu Nofer, zu begraben, er werde nun sterben. In der Nacht kniete er sich lange hin, um zu beten; der Besucher schlief ein.

Als er aufwachte, sah er den Eremiten immer noch knieend, aber er war gestorben. Er hat ihn dann begraben. Er wollte nun selbst in der Wüste bleiben, aber die Wasserquelle

vertrocknete und die Dattelpalme fiel um. Da verstand er, dass er nicht hier bleiben durfte, sondern die Geschichte aufschreiben musste, um sie ändern zu erzählen und sie so weiter zu tragen.

Die Ikone stammt aus der koptisch-orthodoxen Kirche Al Muallaqah in Alt-Kairo. Die Inschrift in der rechten Hand bezeugt seinen Namen. Mein koptischer Freund Rafat Tadros konnte mir die Legende beim Anblick der Reproduktion auf einer Postkarte sofort erzählen, sie wurde also durch die Jahrhunderte weiter getragen. Ich habe sie schon einmal in meinem Bruder-Klausen-Büchlein (Der Wüstenvater am Bergbach, 3. Auflage, Verlag Fluhegg Basel 2005) vorgestellt.

Die Legende ist eines der Mittel, um in der koptischen Kirche den Glauben weiterzutragen: Anhand einer Episode aus dem Leben eines Heiligen erfährt man Hinweise darauf, wie man sein Leben – auch draussen in der Welt – gestalten soll.

*Iso Baumer*

## Moscheen sind Multifunktionshäuser

«Moscheen sind nach muslimischem Verständnis keine Sakralbauten wie Kirchen oder Synagogen, sondern Multifunktions-Häuser. So wie eben der Islam nicht nur eine Religion ist, sondern Politik und Glauben zu einer untrennbaren Einheit verbindet. Deshalb ist die Frage eines Moscheebaus nicht allein am Kriterium der Glaubensfreiheit zu messen. Es muss sichergestellt sein, dass dort die Gesetze eingehalten und Frauen nicht diskriminiert werden. (...) Kuppeln und vor allem Minarette können dabei als erfolgreiche Schritte Richtung Hegemonie missdeutet werden. (...) Ein Minarettverbot (...) wäre ein klares Zeichen gegen ein freiheitsfeindliches Konfliktpotential, nicht zuletzt im Interesse der Muslime. Die Religionsfreiheit wird davon nicht berührt. Es gibt weltweit viele Moscheen ohne Minarett.»

*Der reformierte Pfarrer Peter Ruch (Schwerzenbach ZH) im Meinungsbeitrag vom 23. September 2007 unter dem Titel: «Ein Verbot von Minaretten darf kein Tabu sein»*

## Religionen in der Schweiz

Grundlagen für zukunftsweisende Religionspolitik

Die religiöse Landschaft der Schweiz wird durch zwei Tendenzen geprägt: die schwindende kirchliche Bindung der schweizerischen Bevölkerung sowie den Bedeutungszuwachs nicht-christlicher Religionen und alternativer christlicher Gemeinschaften. Beides stelle die überlieferte religiöse Ordnung in Frage.

Erstens: Die Pluralisierung der religiösen Landschaft ist eng verknüpft mit der wachsenden Migration in die Schweiz, aber auch mit dem Bedürfnis vieler Schweizer und Schweizerinnen, ihre Religiosität anders als in den traditionellen christlichen Formen zu leben.

Es wird nicht mehr nur der reformierte, katholische und jüdische Glaube praktiziert, sondern zunehmend auch der muslimische, hinduistische, buddhistische sowie nicht-westliche Formen des Christentums. Viele Immigranten und Immigrantinnen schaffen sich ihre Identität, indem sie ihre religiösen Bindungen intensivieren. Die Ghettoisierung von Religionsgemeinschaften birgt jedoch die Ge-

fahr ihrer Radikalisierung.

Zweitens: Auch die Säkularisierung der schweizerischen Glaubenslandschaft wirkt sich auf das gesellschaftliche Zusammenleben aus. Sie betrifft prinzipiell alle Religionen, in erster Linie aber die nach wie vor grössten religiösen Gemeinschaften, die öffentlich-rechtlich anerkannten katholischen und reformierten Landeskirchen.

Seit den siebziger Jahren wird die Bindung der Mitglieder an ihre Kirchen schwächer, und ihr Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung ist am Schwinden. Gleichzeitig ist eine Pluralisierung auch der christlichen Religion zu beobachten. Auch ausserhalb der Kirchen finden esoterische, naturreligiöse und neuhidnische Glaubenshaltungen wachsende Zustimmung. Dies sind neue Herausforderungen an den Rechtsstaat. Angesichts dieser neuen Situation stellt sich für den demokratischen Rechtsstaat die Frage, wie er auf den Bedeutungsverlust der etablierten Religionen reagieren und auf die Ansprüche und Bedürfnisse der neuen religiösen Gemeinschaften eingehen soll.

### **Erste katholische Kirche in Katar**

Die erste katholische Kirche im Golfstaat Katar soll im Februar eingeweiht werden. Einen Glockenturm oder ein von aussen sichtbares Kreuz wird es nicht geben. Den Baugrund für die Kirche in einem Aussenbezirk der Hauptstadt Doha hatte Asianews zufolge der Emir von Katar gestiftet. Das Kirchenzentrum dient den rund 60000 vor allem ausländischen Katholiken. Die Baukosten von über 16 Millionen Franken wurden durch Spenden von Katholiken, die auf der arabischen Halbinsel leben, aufgebracht.

### **Besorgte Bischöfe**

Die Schweizer Bischöfe sind besorgt über die prekäre Lage der Christen im Irak, schrieb Bischof Kurt Koch. Die Christen und insbesondere die Katholiken in der Schweiz seien tief besorgt über das tragische Schicksal und die hoffnungslose Situation ihrer Brüder und Schwestern im Irak. Laut Medien ist zu befürchten, dass die Hälfte der im Irak lebenden Christen das Land verlassen haben und sich in benachbarte Länder geflüchtet sind.

### **«Enorm verschlechtert»**

Für der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem ist die Situation der Christen in Israel und den Palästinen-ergebieten ausgesprochen schwierig. Seit der zweiten Intifada 2000 hätten sich die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen «enorm verschlechtert», sagte der Statthalter der deutschen Statthalterei des Ordens, Heinrich Dickmann.

In diesen Ländern leben rund 190000 Christen. Die Grabesritter unterstützen im Heiligen Land zahlreiche Sozial- und Bildungsprojekte. Der Orden, zu dem Frauen und Männer gehören, hat weltweit rund 25500 Mitglieder.

### **Zukunft der Menschheit hängt vom Miteinander ab**

Die «gemeinsame Zukunft der Menschheit, ja möglicherweise das Überleben der Welt» stehe auf dem Spiel, wenn Muslime und Christen nicht friedlich zusammen leben. Das betonen 138 islamische Theologen und Religionsgelehrte im Brief an Papst Benedikt XVI. und an andere Würdenträger.

Die Initiative für diese Bot-

schaft ging vom «Aal al Bayt-Institut für islamisches Denken» in Amman aus, einer internationalen unabhängigen NGO, die seit fast 25 Jahren im christlich-islamischen Dialog engagiert ist.

Abschliessend heisst es in dem Brief: «Respektieren wir einander, seien wir ehrlich und gerecht. Leben wir in Frieden, Harmonie und gegenseitigem Verständnis».

### **Start für Marienzentrum**

Am 15. Oktober begannen in Nazareth die Bauarbeiten für ein geistliches Marienzentrum neben der Verkündigungsbasilika. Das rund 4500 Quadratmeter grosse «Marianische Zentrum Nazareth» soll ab März 2009 Besuchern die Botschaft des Ortes durch einen Multimedia-Parcours über mehrere Stockwerke nahe bringen.

In der Stadtverwaltung und in der muslimischen und orthodoxen Nachbarschaft seien die Pläne auf grosse Offenheit gestossen, so Projektleiter Marc Hodara. Das Zentrum sei ausdrücklich der Mutter Jesu gewidmet. Sie wird sowohl in den Ostkirchen als auch im Islam besonders verehrt.

## La situation pour les chrétiens s'est beaucoup améliorée



*Sa Béatitude Antonios Naguib, patriarche des coptes catholiques d'Alexandrie, était en septembre de passage en Europe. L'Apic l'a rencontré à Lucerne chez l'Association Suisse de Terre Sainte pour faire le point sur la situation de la minorité chrétienne en Egypte.*

*Apic: Votre Béatitude, pouvez-vous d'abord nous donner la proportion des chrétiens par rapport à la population musulmane de votre pays*

Anba Antonios: La population totale de l'Egypte est de 78 millions. 10% sont des chrétiens. Les coptes orthodoxes sont près de 8 millions, les catholiques 250 000. 10 à 12 000 sont latins, arméniens, chaldéens, syriens, maronites, grecs-melkites. Les évangéliques sont environ 200 000.

*Quand est née l'Eglise copte catholique ?*

Il faut certainement remonter à l'époque de saint Marc, pour l'Eglise d'Alexandrie qui était unie avec le reste de la chrétienté jusqu'en 451. Avec le Concile de Chalcedoine, cette Eglise s'est séparée. Mais pendant 5 ou 6 siècles, il y a eu deux patriarches, l'un melkite (de melek, le roi), qui représentait la ligne catholique en union avec Rome, et l'autre orthodoxe. Après la scission des grecs-orthodoxes au XI<sup>ème</sup> siècle, on a assisté progressivement à la disparition du patriarcat melkite.

A la visite de saint François d'Assise en 1219 en Egypte le Sultan a concédé la cure pastorale des chrétiens de tous les pays du Moyen Orient. De cette époque datent la custodie et la mission franciscaine, suivie par la mission jésuite. C'est ainsi que s'est formée petit à petit une communauté copte catholique, qui allait aboutir en 1890 à l'actuelle lignée du patriarcat copte catholique. Je suis le cinquième patriarche copte catholique.

*Quelles sont les relations avec l'Eglise copte orthodoxe ?*

Ces relations sont très bon-

nes au niveau interpersonnel. L'évêque copte catholique et la commission œcuménique se rencontrent une fois chez le pape copte orthodoxe Chénouda, en Egypte, et une fois à Rome. Nous avons également des relations avec la communauté musulmane. C'est un dialogue continu de la vie: nous avons le même voisinage, le même milieu de travail, les mêmes écoles...

Il faut noter le phénomène très intéressant des écoles catholiques, qui sont vraiment une plate-forme très importante pour la convivance et l'amitié entre musulmans et chrétiens. Nous avons 186 écoles catholiques avec plus de 150 000 élèves, pour moitié musulmans. Nous avons aussi des activités de développement et des services sociaux, ainsi que l'action caritative. Tout cela crée un rapprochement avec les musulmans.

*Il y a une décennie, vous dénonciez les actes de violence commis par les groupuscules extrémistes musulmans contre la minorité chrétienne.*

La situation s'est beaucoup améliorée. Dans les années 80 et 90, la situation était vrai-



ment alarmante avec de nombreux attentats commis par la «Gamaat Islamiya». Ensuite, le gouvernement, la police et la sécurité nationale ont pris le contrôle de la situation. Des groupuscules d'extrémistes sont toujours actifs. Ils essaient toujours de déstructurer la société, en créant des conflits avec des personnes ou des communautés chrétiennes. Ces derniers mois, il n'y a pas eu d'incidents majeurs.

En ce qui concerne les conversions de chrétiens à l'islam, on parle de «conversions forcées». Je crois qu'il faut prendre les cas un par un, car pour pouvoir parler d'enlèvements ou de pressions dans le but de convertir des coptes à l'islam, il faut des preuves. Et en gé-

néral, nous n'arrivons pas à en obtenir. Quand des filles ou des femmes disparaissent avec un partenaire musulman, on n'arrive plus à avoir des contacts avec elles. La police affirme toujours que c'est pour éviter des conflits interconfessionnels ou d'exposer ces personnes à la vengeance des familles.

*Quand il y a des conflits intercommunautaires, on voit pourtant que la justice ne travaille pas toujours de la même façon quand il s'agit de chrétiens ou de musulmans.*

Par exemple, quand il y a eu des attaques ou des conflits entre chrétiens et musulmans dans certaines localités ou d'autres villages, la procédure de la police et des responsab-

les de l'administration locale est d'aboutir à une pacification et à la réconciliation entre les chefs religieux de la localité et entre les représentants des parties en conflit.

On essaye par conséquent de ne pas faire monter la tension, pour éviter les désirs de vengeance. C'est cela qui fait que la justice n'est pas rendue. Mais souvent, c'est très difficile de déterminer exactement ce qui est à l'origine du conflit et par conséquent les responsabilités.

*Il semble bien que la cohabitation interreligieuse devienne de plus en plus difficile en Egypte et que le fossé se creuse davantage entre musulmans et chrétiens.*

La convivance entre chrétiens et musulmans continue certainement. La difficulté ne vient pas des musulmans ordinaires, mais de petits groupes islamistes qui sont influents et qui cherchent à créer une séparation entre chrétiens et musulmans. Il y a encore de bonnes relations de voisinage et même d'amitié, surtout dans les milieux éduqués. C'est plus facile dans les villes que dans les villages.

## Jungen Menschen Perspektiven eröffnen



Sorge tragen zu dem, was noch intakt ist. Das ist Ziel aller jener, die sich inmitten sehr schwieriger politischer und sozialer Nöte moralisch und finanziell in Palästina dort engagieren, wo Hilfe ganz konkret möglich ist – zum Beispiel für die «Bethlehem University». An der Universität Bethlehem studieren derzeit rund 2500 junge Palästinenserinnen und Palästinenser. Ihnen vermitteln die Universität und ihre Träger eine menschliche, berufliche und gesellschaftliche Perspektive.

**Eine christliche Institution**  
Die Universität Bethlehem ist

eine christliche Einrichtung, die im Auftrag der katholischen Kirche von den Brüdern des De-La-Salle-Ordens (bei uns bekannt als «Schulbrüder») 1973 gegründet worden ist und seither auch geleitet wird. Dieser Orden der Schulbrüder und die vaticanische Kongregation für die Ostkirchen sind gemeinsam Träger der Universität. Sie besorgen die Leitung und Verwaltung der Universität. Die BU ist trotz aller Widerwärtigkeiten derzeit in vollem Betrieb. Die Restriktionen betreffen weniger den Betrieb der Uni als vielmehr die «Schulwege» der Studentinnen und Studenten.

### **Unterstützung ist nötig**

Die Universität Bethlehem braucht Unterstützung in zweierlei Hinsicht. Da viele Lernende die Gebühren nicht bezahlen können, ist die Universität auf Spenden angewiesen. Doch auch die Träger der Universität können die Trägerschaftskosten nur aus Spenden aufbringen. Jede Spende entlastet also beide Seiten: die Träger der Universität einerseits und jene, die sie benützen – die bedürftigen Studentinnen

und Studenten andererseits. Die Universität Bethlehem war seit der Eröffnung im Jahr 1973 auf internationale Unterstützung angewiesen. Diese wurde während mehr als 20 Jahren und bis in die neunziger Jahre hinein weitgehend über den in Neuchâtel registrierten Verein «Association Internationale en Faveur de la Bethlehem University» (ABU) organisiert.

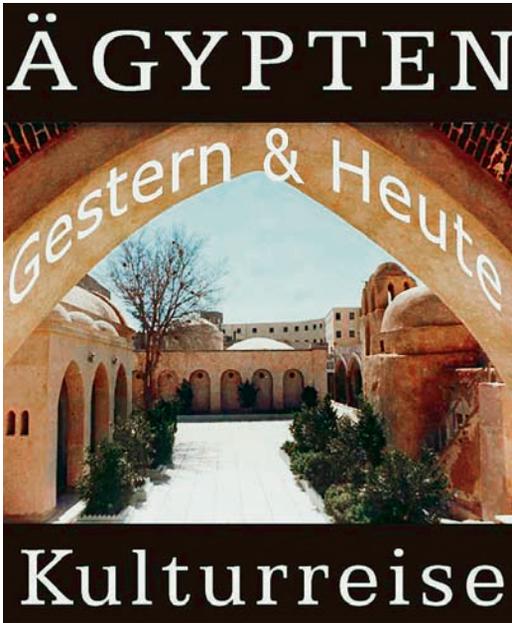
### **Uni neu organisiert**

Seit die Träger der Universität die Verwaltung der Universität neu geordnet haben, ist die ABU als Förderverein für die Universität aktiv. Der Verein trägt in der deutschen Sprache den statutarischen Namen «Verein zur Förderung der Bethlehem Universität». Präsident ist Prof. Dr. Heinrich Koller, bis 2006 Direktor des Bundesamtes für Justiz. Das Sekretariat betreut Klaus Röllin, bis 2004 Geschäftsführer der Kinderhilfe Bethlehem.

Internationaler Verein zur Förderung der Bethlehem Universität – PK 60-243752-1.

Weitere Informationen unter:  
[www.unibethlehem.ch](http://www.unibethlehem.ch)

# Die andere Reise in ein faszinierendes Land: Ägypten



Die Reise führt zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der arabischen Metropole Kairo: Pyramiden, Sphinx, ägyptisches Museum, Pharaonendorf, Zitadelle, Al Azhar-Park und Khan al Khalili. Ein besonderer Schwerpunkt liegt beim Kennenlernen der koptischen Kirche und Kultur, koptisches Museum und Altstadt Kairos, Besuch eines Klosters in Wadi el Natrun und Aufenthalt im Anafora Retreat-Center. Erholung am Roten Meer sowie der frühmorgendliche Aufstieg zum Mosesberg bilden weitere Höhepunkte dieser Reise.

Vom 1. bis 15. März 2008. Anmeldeschluss: 3.12.2007. Weitere Informationen und Daten: [www.diamond-media.com/egypt](http://www.diamond-media.com/egypt)  
A. + G. Danial-Geiser, Ziegeleistr. 7  
3612 Steffisburg, Tel. 033 437 13 73

## Pierre Bürcher wird Bischof in Island

Der Ostkirchen-Fachmann ist vom Papst zum Bischof der 8000 Katholiken in Island ernannt worden. Er sei von der Ernennung überrascht worden, erklärte Bürcher. Er ist ein Fachmann für die Kirchen des Nahen Ostens, insbesondere der Kirchen im Heiligen Land. Er hat als Pilger dem Heiligen Land unzählige Besuche abgestattet. Sein Wissen und seine Erfahrungen hat er dem Heiligland-Verein aktiv zur Verfügung gestellt. Wir gratulieren herzlich.

## Kassensturz 3. Quartal 2007

Projekte	3. Quartal 2007
St. Marina's House, Port Said, Ägypten/ Herbstaktion 2006	CHF 491.15
Le Petit Séminaire, Libanon/ Herbstaktion 2007	CHF 11 490.20
Hort des Friedens, Libanon/Zeitschrift 1/2007	CHF 50.00
Not des Entsetzens, Libanon/Zeitschrift 4/2006	CHF 75.00
Bauen um zu bleiben, Aleppo, Syrien Zeitschrift 3/2007	CHF 220.00
Basmat al-Qarib, Irak / Zeitschrift 2/2007	CHF 24 365.00
Carmel Sisters, Bethlehem	CHF 240.00
Mess-Stipendien	CHF 2 990.00
Legate	CHF 5 050.00
freie Spenden	CHF 5 400.65
Haus Gnade, Haifa, Israel	CHF 5 710.00
Waisenhaus Jabboulé, Libanon	CHF 170.00
<b>Total</b>	<b>CHF 56 252.00</b>

## « Gloire a Dieu au plus haut des cieux et sur la terre paix pour les hommes ses bien-aimés »

Je suis heureux de m'unir a la joie des anges, pour vous souhaiter une sainte fête de Noël et une bonne, heureuse et bénie Année 2008.

Cette fête si chère à tout chrétien nous rappelle que la source de la vraie joie est Dieu, qui du plus haut des cieux nous a envoyé Son Fils unique. Le Verbe s'est fait homme, pour nous élever jusqu'au Père et nous faire participer au bonheur de la Sainte Trinité. C'est le vrai motif de la joie éclatante qui enveloppe ce temps si cher pour nos Eglises et nos familles.

Paix sur la terre! Combien nous avons besoin de cette paix! Combien elle est loin, combien elle nous manque! Et ceci tout particulièrement en cette partie qui a vu naître le Prince de la Paix. La Terre Sainte est douloureusement meurtrie et déchirée, le Liban souffre d'instabilité et d'angoisse, l'Iraq verse des larmes de sang sur les victimes innocentes de tant de violence et d'atrocité. Et combien d'autres parties du monde sont déchirées par des conflits, des luttes et des guerres.



Mais au milieu de tant d'atrocités, la lumière qui a illuminé le ciel la nuit de Noël, illumine nos cœurs, car nous savons que du haut des cieux, le Dieu de la Paix saura guider Ses enfants vers de jours meilleurs. C'est notre foi et notre espérance. A nous d'accélérer la venue de ces jours, par notre témoignage de vie chrétienne authentique, notre solidarité avec les pauvres et les souffrants, notre fidélité aux principes évangéliques, et notre défense de la justice et de la paix.

Que la Vierge Marie nous guide vers Son Fils, et remplisse nos cœurs de paix, de force et d'espérance. Et que cette fête de Noël soit pour tous une source de riches bénédictions. Que Jésus, l'Enfant Divin, vous récompense pour tout ce que vous faites si généreusement pour aider la Terre Sainte, là où Il est né, a vécu, prêché le Royaume, et réalisé l'Œuvre de Salut.

*+Antonios Naguib  
Patriarche d'Alexandrie  
des Coptes Catholiques*